

## B E S U C H E R I N F O R M A T I O N

### **OLIVIA ARTHUR**

**Preisträgerin 2007**

#### **„The Middle Distance“**

Der Titel „The Middle Distance“ bezieht sich einerseits auf die Region, die geografisch die Grenze zwischen Europa und Asien markiert – Türkei, Georgien, Aserbeidschan, Kasachstan und Russland – und andererseits auf die soziale Situation vor allem junger Frauen in dieser Gegenden, die sich in der gleichen „mittleren Distanz“ zwischen der europäischen und asiatischen Kultur befinden. Für ihre Arbeit hat Olivia Arthur vor allem junge Frauen fotografiert, die sich zwischen Ausbildung, Arbeit und Familie entscheiden müssen. Mit ihren Bildern will sie Bewusstsein dafür schaffen, dass die Rollen nicht einfach und klar verteilt sind, wie das dem/der flüchtigen europäischen Betrachter/in eventuell erscheinen mag: Verhaftung in der Tradition oder Rebellion und Kampf für die eigenen Rechte sind nicht die einzigen Optionen. Die Bilder von Olivia Arthur, begleitet durch kurze Kommentare, wollen eine differenzierte und vor allem „bildliche“ Antwort auf dieses Gleichgewicht zwischen Ost und West, Tradition und Moderne geben.

<http://www.oliviaarthur.com>

## EMILY SCHIFFER

Preisträgerin 2009

### „Cheyenne River“

Ursprung der Arbeit von Emily Schiffer ist ein Fotoprogramm, das sie 2005 mit Jugendlichen der „Cheyenne River Reservation“ in South Dakota, USA, begonnen hat und das bis heute läuft. Sie entdeckte mit den jungen Menschen gemeinsam ihr Land und ihre Geschichte, vor allem in den Randbereichen der Stadt. Die Jugendlichen waren dabei sowohl Fotograf/innen als auch Motiv und es ist ein wesentliches Element ihres Konzepts, die Jugendlichen nicht nur abzubilden, sondern auch deren Sichtweise einfließen zu lassen. Dies geschieht durch die gemeinsame Arbeit, die auch in ihren Bildern erkennbar wird.

Zusätzlich hat Emily Schiffer eine Präsentation jener Fotos zusammengestellt, die ihre Schüler/innen fotografiert haben. Diese Präsentation mit dem Titel „My Viewpoint“ ist über einen Monitor zu sehen (bitte beim Galeriedienst nachfragen!). Ihre Schwarz-Weiß Fotografien sind Zeugen dieses intensiven Dialogs und lassen eine poetische und oft melancholische Beziehung der Jugendlichen untereinander und zu ihrer Heimat sichtbar werden.

<http://www.emilyschiffer.com>

## **ZHE CHEN**

**Preisträgerin 2011**

### **„Bees“**

„Bees“ ist in China und Japan eine Bezeichnung für Menschen, die Spuren und Wunden an ihrem eigenen Körper hinterlassen. Die in China geborene und aufgewachsene Fotografin Zhe Chen kennt den Drang, ihren Körper zu verletzen, aus eigener Erfahrung. Dies hat ihr auch geholfen, in China Zugang zu einer kleinen Gruppe von Menschen zu erhalten, die ihren Körper modifizieren. Der Grund liegt meist in einer Verzweiflung an der Gesellschaft, der Erfahrung von Gewalt, großem Verlust oder Selbstentfremdung. Die Selbstverletzung soll Spuren ihrer Leiden bewahren und helfen, sich selbst von innen heraus zu befreien und zu reinigen. Die Fotografien von Zhe Chen zeigen aber nur in zweiter Linie diese Verletzungen und gehen weit über die bloße Dokumentation der Körperveränderungen hinaus. Sie versuchen vielmehr die Vorstellungswelt dieser Menschen verständlich zu machen und diese Gruppe von Menschen aus dem gängigen Vorurteil zu befreien, das sie als negative, selbstzerstörerische Personen stigmatisiert. Ihre Fotos gehen auf die jeweilige persönliche Situation der „Bees“ ein, bei denen soziale und individuelle Reaktionen in extremer, selbstverletzender Form sichtbar werden, die aber allen Menschen und der menschlichen Gesellschaft insgesamt innewohnen.

<http://www.zheis.com>

## **LURDES R. BASOLI**

**Preisträgerin 2010**

### **„Caracas. Echoes from Heaven“**

Die in Schwarz-Weiß fotografierte Reportage der Spanierin Lurdes R. Basoli beschäftigt sich mit den fast kriegsähnlichen Zuständen in den größten Favelas in Caracas, der Hauptstadt Venezuelas. Die Dimension dieser Auseinandersetzungen lässt sich dadurch illustrieren, dass auf 100.000 Einwohner in Caracas 129 gewaltsame Todesfälle kommen; in Madrid ist es einer pro Jahr, in Buenos Aires sieben. Die Gründe bestehen vor allem in den hoffnungslosen Lebensumständen in diesen Armenvierteln, die durch Gangkriege, Drogen und Waffenhandel und vor allem Armut gekennzeichnet sind. Immer häufiger sind auch Unbeteiligte, die zufällig in diese Auseinandersetzungen geraten, Opfer der Schießereien. Lurdes R. Basoli hat sich in diese Viertel begeben, mit betroffenen Familien gelebt und die brutale und ausweglose Situation dokumentiert. Damit will sie Bewusstsein für die Situation der unschuldigen Menschen schaffen, das vor allem auch in Venezuela selbst kaum vorhanden ist, da sich diese Gewaltextzesse in abgegrenzten Stadtvierteln abspielen, deren Situation von der Mehrheitsgesellschaft nach Kräften verdrängt wird.

<http://www.lurdesbasoli.com>